

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viertel wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Gießener Anzeiger-Verlags- und Steindruckerei.
H. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: 112, Schriftleitung: 112. Adresse für Zuständigkeiten: Anzeiger Gießen.

Das neutrale Liechtenstein.

Das Fürstentum Liechtenstein ist im großen Kriege, der Europa durchtobt, neutral geblieben. Kein geringerer als Sir Edward Grey, der durchtriebene Requisiteur des heimtückischen Ueberalles auf Deutschland, hat er seinerzeit im englischen Unterhause in aller Form feierlich konstatiert, und die Erklärung abgegeben, daß er vom Vorschläge der Vereinigten Staaten unterrichtet worden sei, daß das souveräne Fürstentum Liechtenstein sich im gegenwärtigen Kriege als neutral betraute. Infolgedessen sind auch die Staatsangehörigen des kleinen deutschen Fürstentums angeblich von den Verfolgungen und Mischandlungen verschont geblieben, die sonst Deutsche und Österreicher in England zu erdulden haben. Sehr charakteristisch ist die Wichtigkeit, die Sir Edward Grey der Tatsache der Liechtensteiner Neutralität im Weltkriege im englischen Parlament beimaß. In England und Frankreich glaubt man bekanntlich immer noch, daß Bayern und Sachsen nur widerwillig in den Feldzug gegen die Franzosen zogen, und daß diese Völker vielleicht doch eines schönen Tages von den verhassten Preußen abfallen könnten! In ähnlichen kindlichen Anschauungen dürfte die Genugtuung wurzeln, die aus Sir Edward Greys Bekanntgabe der neutralen Haltung des Fürstentums Liechtenstein so rührend nach herausspringt.

Ein souveräner Staat ist das Fürstentum Liechtenstein allerdings, und es kann infolgedessen auch nach eigenem Gutdünken über Krieg und Frieden entscheiden. Aber diese Souveränität des etwa 10 000 Einwohner zählenden Grenzlandchens ist in verschiedenen Dingen durch freiwilligen Verzicht der Liechtensteiner oder ihres Fürsten stark eingeschränkt. Oesterreich-Ungarn besorgt dem Fürstentum das Zollwesen, die Post und den Telegraphen; das k. k. Appellationsgericht in Wien und das k. k. Oberlandesgericht in Innsbruck sind für die Liechtensteiner obere Instanzen für Zivil- und Strafsachen, und die habsburgische Monarchie liefert dem Fürstentum die Münzen, die Briefmarken, den k. k. Tabak und die k. k. Finanzen. Wirtschaftlich vertritt dagegen Liechtenstein mehr mit der Schweiz als mit Oesterreich. Der Landesherr Johann II., Fürst von Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, gehört zu den ältesten Feudalherren Oesterreichs; er besitzt in Mähren, Niederösterreich, Böhmen und Ungarn Liegenschaften von 187 000 Hektar mit 16 Schlössern und 194 Meierhöfen, und er darf als einer der kapitalträchtigsten Herren Oesterreichs sein Fürstentum schon gratis regieren. Eine Armee besitzt Liechtenstein freilich nicht, nicht einmal einen Landsturm, und es kann deshalb auch keine militärischen Maßnahmen treffen, um seine Neutralität zu schützen. Sorgen brauchen sich die mährischen Liechtensteiner darüber aber nicht, denn ihre Grenznachbarn, die Oesterreicher und Schweizer denken nicht daran, ihre Hoheitsrechte in irgend einer Weise zu verletzen. Die hohe Politik und der Weltkrieg machen vor den Grenzen Liechtensteins halt. Aber es war nicht immer so. Im Jahre 1866 wäre Liechtenstein beinahe in den Strudel europäischer Ereignisse hineingezogen worden. Liechtenstein hatte bis 1866 ein Kontingent von 50 Mann, 2 Offizieren und 1 Tambour zur deutschen Bundesarmee zu stellen, und als dann der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausbrach, da wurde auch diese liechtensteinische „Armee“ mobil gemacht, um zur Tiroler Landwehr zu stoßen und gegen die Preußen zu marschieren. Das Kontingent rückte unter dem Hauptmann Rheinberger aus und kam bis zum Erlberg, als die Kunde von Königgrätz eintraf. Die liechtensteinische „Armee“ fand, daß nun wohl nichts mehr zu ändern sei; sie verzichtete freiwillig auf kriegerische Vorbeeren und zog wieder heim. Seitdem besitzt Liechtenstein keine Armee mehr.

Vom Liechtenstein kurliert bekanntlich die heitere Legende, daß es sich seit 1866 völkerrechtlich immer noch mit Preußen im Kriegszustande befinde, da der Fürst es verjagt habe, sich im Prager Frieden vertreten zu lassen. Diese Geschichte ist aber nur ein kleiner Scherz, tatsächlich ist die Angelegenheit längst in korrekter Weise erledigt worden. Als politisches Kuriosum aus einer großen Zeit kann

man aber die Neutralität des kleinen deutschen Fürstentums im Weltkriege 1914 wohl gelten lassen. Mehr darin zu erblicken, muß man schon dem diplomatischen Scharfblick eines Sir Edward Grey überlassen!

Aus dem Reiche.

Die Reichspost-Verwaltung

hat bekanntlich, so heißt es in einer amtlichen Veröffentlichung, in der ersten Zeit nach Beginn des Krieges zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da infolge der Mobilmachung mit einem Schlage 70 000 Köpfe ihres eingesetzten und bewährten Personals zu den Waffen und zur Feldpost abgingen und sie als Ersatz dafür beschäftigungslose Personen, als Rekruten, einziehen mußte. Auch das in der Heimat verbliebene eigentliche Beamten- und Unterbeamtenpersonal brauchte dabei eine gewisse Zeit, bis es sich mit dem ihm durchaus ungewohnten und dabei sehr schwierigen Feldpostdienst, für den es in Friedenszeiten keine Möglichkeit zur Fortbildung gibt, vertraut gemacht hatte. Der Reichspostverwaltung ist in Veröffentlichungen sowie mannigfachen Aufschriften vorgehalten worden, daß sich jene Schwierigkeiten hätten vermeiden lassen, wenn sie rechtzeitig ihr gesamtes Personal der Heeresverwaltung gegenüber als unabschätzbar bezeichnet hätte. Die Verfechter dieses Gehaltens sind sich offenbar nicht klar darüber, daß ein solcher Schritt, der darauf hinfiele, 70 000 wehrfähige deutsche Männer der Landesverteidigung zu entziehen, den Interessen des Vaterlandes keineswegs entgegen und daß er deshalb niemals die Zustimmung der Heeresverwaltung gefunden hätte. Bei Betriebsverwaltungen mit einem so hohen Personalbestande, wie ihn die Reichspostverwaltung hat, ist es ganz unmöglich, das gesamte wehrfähige Personal dem Kriegsdienst zu entziehen. Im Kriege bildet die größte Aufgabe des Staates die Ermöglichung des Sieges. Um dieses Ziel zu erreichen, hat jedes staatliche Unternehmen so viel Personal zur Stärkung der Wehrkraft des Landes zur Verfügung zu stellen, als nur irgend angängig ist. Die Unbequemlichkeiten, die sich daraus für die Verwaltung selbst sowie für diejenigen ergeben, deren Interessen diese Verwaltung dient, müssen beide Teile opferwillig in Kauf nehmen, zumal in der ersten Zeit des Krieges, wo die Schwierigkeiten, unter völlig veränderten Verhältnissen weiter zu arbeiten, besonders groß sind. Kaum anders liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung bei den privaten Unternehmungen, die in Friedenszeiten zahlreiches Personal beschäftigen. Auch hier muß sich nicht zuletzt das Publikum darin schulen, daß der Betrieb dieser Unternehmungen, zumal in den ersten Monaten des Krieges, eingeschränkt wird, daß die Geschäftsstunden im Verkehr mit dem Publikum gekürzt werden, daß im Transportgewerbe die Beförderungsmöglichkeiten sich verringern und daß der einzelne Kunde nicht mehr so rasch bedient wird wie ehedem. Jeder Einsichtige kann es deshalb nur als eine natürliche Folge des Krieges ansehen, wenn derartige Erscheinungen auch im Bereiche der Reichspostverwaltung zutage treten. Je mehr innerhalb ihrer vielfältigen Betriebsweise das zunächst ungeordnete Aushilfspersonal allmählich mit den Dienstgeschäften vertraut wird und mehr und mehr selbständig zu arbeiten lernt, um so mehr bietet sich die Möglichkeit, da, wo es der Verkehr erfordert, die Einrichtungen wieder auszubauen, die in Friedenszeiten bestanden haben. Nicht anders haben sich die Verhältnisse im Bereiche der Eisenbahnverwaltung nach Ausbruch des Krieges gestaltet. Auch hier mußten im Interesse der Landesverteidigung vorerst erhebliche Beschränkungen im Personen- und Güterverkehr Platz greifen, zumal auch im Bereiche dieser Verwaltung ein namhafter Teil des Personals durch den Krieg dem heimischen Eisenbahnbetrieb entzogen wurde. Der der Reichspostverwaltung in Veröffentlichungen sowie in Aufschriften gemachte Vorwurf, daß es ihr im Gegenlage zur Eisenbahnverwaltung nicht gelungen sei, ihr gesamtes Personal der Heeresverwaltung gegenüber für unabschätzbar zu erklären, ist daher ganz hinfällig. Tatsächlich fehlen auch der Eisenbahnverwaltung nicht weniger als 77 000 Mann, die teils im Felde stehen, teils der Heeresverwaltung zum Betriebe der Eisenbahnen in Feindesland zur Verfügung gestellt worden sind.

Das Bekenntnis eines Verräters.

Paris, 22. Dez. (W.F.B. Nichtamtlich.) Die vom „Figaro“ veröffentlichte Erklärung Dr. Weills hat folgenden Wortlaut:

„In meine Freunde in Elsass-Lothringen! Seit Kriegsausbruch ließ ich, ohne zu protestieren und ohne zu dementieren, in der deutschen Presse die verschiedensten Nachrichten über mich verbreiten. Ich schäufte meinen in Strasbourg gebildeten alten Eltern dieses völlige Schweigen und so es vor, sie selbst in Unkenntnis zu lassen.

als sie dem Groß Vater auswichen, welche dort noch Herren sind. Jetzt, wo meine Eltern in Sicherheit sind, habe ich die Freiheit zu sprechen, wiedergewonnen. Ich bin am 5. August in die französische Armee eingetreten. Wir Elsass-Lothringer haben während der harten Periode der Fremdherrschaft versucht, unser Recht und unsere Hoffnung der Sorge um den Frieden unterzuordnen, und haben nur gekämpft, um im Frieden ein Regime zu erlangen, welches uns erlaubt hätte, unserem Lande seine Persönlichkeit und seinen Nationalcharakter zu bewahren. Diese gewollte, überlegte Resignation bebauern wir nicht. Dant ihrer können wir ebenso wie alle anderen Franzosen aberseuer sein, nichts vernachlässigt zu haben, damit ein Krieg vermieden werde. Unsere moralische Kraft in der augenblicklichen Krise ist darum nur größer. Aber der Feind hat uns selber von den Einschränkungen befreit, welche uns die Sorge um den Frieden vorgezeichnet hatte. Gestern noch, während wir keine ganze Nacht schliefen, weilerte er sich, die beiden Forderungen anzuerkennen. In seinem stolzen, blinden Wahn ging er so weit, das Beistehen der Elsass-Lothringer Frage zu belächeln. Jetzt hat er sie in ihrer ganzen Größe gestellt durch den Krieg, welchen er wollte, den er Europa aufgespiegelt hat, und er hat uns gleichzeitig unsere ganze Gedankenfreiheit und Handlungsfreiheit widergegeben. Es gibt keine Einschränkungen für unsere Hoffnungen und für unsere patriotischen Willen mehr. Wir werden in den Rahmen der französischen Nation zurückkehren, welcher wir durch unsere Geschichte und unsere Traditionen angehören. Das Völkerecht, welches vor 44 Jahren verlor, wird wiederhergestellt werden. Zudem ist in der Armee eingetreten bin, und dadurch den Kampf gegen das militärische verpöhlteste Deutschland, den Unterdrücker der Freiheit aller Völker weitergeführt habe, bin ich aberseuer, meine Pflicht als sozialistischer Abgeordneter und elsass-lothringischer Abgeordneter wohl erfüllt zu haben.

Georges Weil, ehemaliger Reichstagsabgeordneter von Reich. Und so etwas war einmal deutscher Reichstagsabgeordneter! Wir erkennen jetzt die „gewollte, überlegte Resignation“, mit der dieser Feind Deutschlands an unserem eigenen Herd sich breit machte! Gott sei Dank, daß dieser dreiste, traurige Geselle endlich da ist, wo er hingehört!

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, die Höchstpreise für Rohwolle und Wolllwaren, die für den Bedarf des Heeres und der Marine erforderlich sind, festzusetzen. Der Höchstpreis für ein Kilogramm Rohwolle reingewaschen ohne Waschlöhne jeder Herkunft bei aa'a bis aaa Feinheit wurde auf 8,85 Mk. festgelegt, die übrigen sieben unterschiedenen Feinheitsgrade laufen sich darunter bis 5,70 Mk. für gewaschene Wolle ab, einschließlich Waschlöhne sind die Höchstpreise in fünf Feinheitsstufen von Mk. 6,20 bis Mk. 9,30 festgelegt. Für Kammgarn sind acht Feinheitsstufen von Mk. 6,30 bis Mk. 9,75 vorgegeben. Für Rammgarn 2/25 a bis b ist der Höchstpreis, wenn es gefärbt ist, auf 11,65 Mk., wenn es rohweiß ist, auf 10,90 Mk. bestimmt. Bei Mannschafstuchen ist der Höchstpreis für 1 Meter Militärtauch auf 10,75 Mk., für 1 Meter Marinetauch auf 11,75 Mk., für 1 Meter Rammgarnstoff auf 12,25 Mk. festgelegt worden. Die Höchstpreise treten am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat hat durch Verordnung die Verwendung von Kartoffeln und anderen Erzeugnissen aus Kartoffeln zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Fällung von Seife verwendeten erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Brodbereitung zu erhalten.

Dermisches.

Die Jagd mit Kanonen. An dem Konservatorium von Reudel spielte einmal, so erzählt L'Artiste Pianistica, eine Kandidatin bei der Prüfung Disas „Wilde Jagd“, und sie spielte sie mit solcher Kraft, daß der Saal nur so dröhnte. Als sie zu Ende war, wandte sich der Vorsitzende der Prüfungskommission, der wegen seiner scharfen Zunge berühmte alte Serrao, an einen Kollegen und fragte lächelnd: „Was ist das doch für ein Stid?“ „Disas „Wilde Jagd“,“ wurde geantwortet. Darauf Serrao ganz vernunbert sagte: „Ach, das mußte ich noch gar nicht, daß Disas mit Kanonen auf die Jagd ging!“

Die Zeichnung der für den 19. und 21. Dezember angelegten Zeichnung der 5. Gießencher Selbstlotterie mußte verschoben werden, da die Kriegslage den Losabzug zu stark beeinträchtigte. Die Zeichnung wird jedoch demnächst unwiderstehlich stattfinden und der neue Termin in Kürze an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

Das Weihnachtsfest des Kriegsgefangenen.

Die Weihnachtsferien brechen, und die alten Weihnachtsweisen erklingen. Erinnerungen umschweben den Christbaum, Erinnerungen an die Toten, Erinnerungen an die Fernen. Und ganz besonders an die, die ein bitteres Schicksal zwang, das Schicksal unserer Reite auf fremdem Boden, in der Haft der Fremden zu verleben. Das war auch das Schicksal des heiligen Leutnants Poppier, der im Jahre 1812 als blutjunger Leutnant unter Führung seines Bräutigams Emil von Popen mit der großen Armee des ersten Napoleon nach Osten, nach Rußland gezogen war. Er hatte den gewaltigen schändlichen Vornamen mitgemacht, den Rückzug mit seinen mitleidlichen Leiden, die Katastrophe an der Beresina und war endlich bei Smorgonie in die Gefangenschaft der Russen geraten. Man schleifte ihn landeinwärts, er wie seine Gefährten wurden vollkommen ausgeraubt und unter mannigfachen Leiden wurden die Gefangenen schließlich nach Minsk gebracht. Das Schicksal wollte, daß sie am Heiligen Abend, am 24. Dezember, dort ankamen. Am Feiertag der Liebe, so hofften sie, würden sie von den Leiden, in denen sie durch die rohen Begleitmannschaften ausgelebt waren, erlöst sein, ein warmes Obdach haben und fern von den Jähren, in denen ihre Weihnachtsferien können. Allein es kam anders: das Schicksal fügte es, daß gerade in den Weihnachtstagen die Leiden der Kriegsgefangenen ihren Höhepunkt erreichten: in Minsk lebte man in den Schlägen und Stößen des Straßenpöbels aus, unter Steinwürfen mußten sie über den Marktplatz gehen, wo man sie wie Wanderfüße angaffte, und das Wohlwollen des Transporthauptmanns, das während des Zuges nach Minsk einigen der Gefangenen gegolten hatte, schien plötzlich wie weggeblasen; niemand schritt gegen den Pöbel ein, die Russen standen vielmehr gleichgültig dabei. Das war, wie sich herausstellte, wohl berechnet, denn gerade den Weihnachtstag benutzten die Russen, den Gefangenen einen Vorstoß zu machen: es erschien vormittags, wie Poppier in seinen Erinnerungen an die russische Kriegsgefangenschaft erzählt, ein Adjutant des Gouverneurs, der die gefangenen Offiziere in „feierlicher Anrede“ aufsuchte, in die Dienste Seiner Majestät des Kaisers von Rußland zu treten, wobei einem jedem Gradederhöhung mit erhöhtem Solde und freier Entpierung versprochen wurde. Die gefangenen deutschen Offiziere, Oesterreicher, Bayern, Böhmerberger, Weißrussen, Hannoveraner, Baubauer, baten sich Beifensseit aus, und als nach verlangter Frist

der Adjutant des Gouverneurs wieder erschien, erhielt er die Antwort, die von deutschen Offizieren zu erwarten war. Die Offiziere erklärten, „daß wir, was auch das Schicksal über uns verhängen würde, nie von der Pflicht abzuweichen gelassen seien, welche Fürst, Vaterland und eigene Ehre uns auferlegten, wir daher von dem Dienstvertrichte keinen Gebrauch machen könnten und entschlossen seien, eher im Elende unterzugehen, als zu Verrätern an unserer Pflicht zu werden“. Die Folgen dieser Erklärung waren schlimm: die Russen ließen es nicht mit furchtbaren Drohungen bewenden, sondern legten ihren Gefangenen schlimme Entbehrungen auf: sie ließen sie hungern, und als die paar Böhnen, die Poppier und sein Freund Braun sich während des Gefangenentransportes aufbewahrt hatten, aufgebraucht waren, hätten sie hungern müssen, wenn sich ihnen nicht Gelegenheit geboten hätte, das Gefängnis unbeachtet zu verlassen und — betteln zu gehen. Poppier und einer seiner Leidensgenossen überwand ihren Stolz und nahmen die Hilfe der Einwohner in Anspruch. Auf einem Gute erhielten sie ein Stüd Brot; sie teilten sich brüderlich dazwischen, ergatterten dann noch ein paar Stüde Brot und konnten nun froher beheimkehren. Dieses kümmerliche Stüchchen Brot, das sie ihren zurückgebliebenen Leidensgefährten brachten, war deren Weihnachtsbescherung: so verlor vor rund 100 Jahren das Weihnachtsfest in russischer Kriegsgefangenschaft.

— Klassisches Kinderzupielzeug. Weihnachten hat die Jugend des griechisch-römischen Altertums nicht gekannt, überhaupt kein Fest, an dem sich allgemein eine solche Lust von Spielzeug über die Kinderwelt ergoß. Aber Erzieher haben der kleine Griechen und Römer auch gehabt, und darunter solches, das lebhaft an das jetzt gebräuchliche erinnert. Die kleinen Jungen vor zwei Jahrtausenden spielten sehr gern mit kleinen Wagen und zwar zweirädrigen; wer dies nicht hatte, begnügte sich auch mit einer runden Scheibe, die in einer Gabel lieh und an einer Leinwand gezogen wurde. Beliebt war auch der Ball, der in allen möglichen Normen vorkam, allerdings meist von mehreren Kindern zusammen benutzt wurde. Griechische Kinder spielten sehr gern mit einem Reiten trochos, der mit einem Stabe (elater) geschlagen wurde. In Rom war dieses Spiel weniger beliebt und galt als nicht passend für einen ordentlichen Jungen. Stetendoverd reiten war sehr beliebt, wie wissen das aber nur aus der Literatur, während eine bildliche Darstellung nicht vorhanden ist. Genau daselbe ist mit dem Kreisel der Itali. In Schriften des Altertums wird das

Kreiselspiel häufig erwähnt. Bildlich dargestellt ist es aber nirgends. Für Mädchen, aber auch für Jungen nahmen die Puppen (korai) die Hauptrolle ein. Man fertigte sie aus Wachs oder Ton und die Puppenmacher (koroplastikoi) war ein sehr wichtiger, recht verbreiteter Erwerbszweig. Viele von den sogenannten Tanagrafiguren sind sicher nichts anderes als Kinderpuppelzeug gewesen. Es gab sogar beweihele Glederduppen, genau wie bei uns. Und wenn die Puppenmacher in Sonneberg stolz sein wollten, so können sie darauf hinweisen, daß ihr herzerfreuendes Gewerbe einer der ältesten Fabrikationszweige ist.

— Die Verdeutschung der Heeresprache. In der gefälligen Einführung der Zukunftsschulung einer Berliner Herbstparade des Jahres 1920 entwirrt Hans Werner Tannheim im neuen Heite der „Grenzboten“ ein Bild von der Verdeutschung der Heeresprache, die er zu diesem Zeitpunkt als vollkommen durchgeführt voraussetzt. Tannheim gehört zu den radikalen Verdeutschern, wie etwa aus folgenden Sätzen seiner Schilderung der Aufstellung der Truppen in Parade zu erkennen ist: „Der Stidheerlicher folgen die Kampfscharen der gesamten Leib-Heerheeremacht, nämlich die ersten und zweiten Leib-Harnischreiter, die drei Leib-Vanzeneritterkämpfscharen, die Leib-Kleinreiter, sowie die beiden Leib-Leichtreiterkämpfscharen.“ Die meinsten Vezir werden wohl in der „Stidheerlicher“ die Artillerie und in den vier angeführten „Leib-Reiterkämpfscharen“ die Gardebataillon, Gardebataillon, Gardebataillon und Gardebataillon-Regimenter erkennen. Die Infanterie wird bei Tannheim zum Schachpöle, der Offizier zum Ritter, der Generalleutnant zum Heerführer, die Kolonne zur Reile. Selbst die „Truppen“ finden vor Tannheims Auge keine Gnade, sie werden zum „Heervoll“ und der „Marisch“ zum „Schritt“. Es ist nicht zu verkennen, daß sich in seinen Vorschlägen manches Beachtenswerte findet, wie z. B. der Vorschlag des Kommandos „Präferiert das Gewehr!“ durch den Befehl „Gewehr zum Gang!“ Aber Tannheim überseht, daß eine Sprache ein geschichtlicher Organismus ist, und daß sie nicht bereichert wird, sondern vielmehr verarmt, wenn man ihr die geschichtlichen Beziehungen und Anklänge nimmt, die z. B. in den überlieferten Namen unserer Truppengattungen erkennbar werden. Ueberdies dürfte man schon aus sprachlich-musikalischen Rücksichten Bedenken tragen, den „Kommandierenden General“ des Gardebataillons durch den „Befehlenden Oberheerführer der Leib-Oberheeremacht“ zu ersetzen.

Hervorragendes
Kräftigungsmittel für Krieger
Eusanose-Tabletten

Alice-Schule.

Am 4. Januar beginnen neue dreimonatliche Kurse in 1. Kleidermachen, 2. Weizenanbau und Handarbeiten, 3. Bügeln und Ausmalen, 4. Kochen.
Anmeldungen werden von jetzt an schriftlich vom Schulvorstand, 5. des Vorh. u. des Vorh. Dr. Kromme, oder am 2. Januar von 10-6 Uhr mündlich im Schulhaus, Kreimstraße 10, angenommen. Bei der Anmeldung sind vom Schulgeld 5 Mark, beim Rodkurs 10 Mark, sofort zu entrichten. Nähere Auskunft über die einzelnen Kurse wird im Schulhaus oder vom Schulvorstand erteilt, der auf Wunsch Broschüre über die Schule und das damit verbundene Internat ausliefert.
Die beiden Seminare für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehre beginnen neue Kurse am 7. April.

Praktische Geschenke

Regen-Schirme

für Damen und Herren in grösster Auswahl.

Schul-Schirme

in solider Ausführung.

Reparaturen u. Neubeziehen

Wasserdichte Westen

das schönste Geschenk für jeden Soldaten.

Casseler Schirmfabrik

Seltersweg 52.

Weine

für die Feiertage kaufen Sie
am besten und billigsten in der

Spanischen Weinhandlung

Bahnhofstr., Ecke Wolkengasse.

Spezial-Weine
für Kranke und Genesende.

Neu-Eröffnung!

Obst- und Südfrucht-

Versandhaus

Kirchenplatz 10

en gros en detail

Spezialität: Orangen

Zitronen, Mandarinen

Feigen, Datteln, Walnüsse

Haselnüsse, Paranüsse

Erndnisse usw.

Billigste Preise

Bullenverkauf.

Donnerstag, den 24. I. d. W., nachmittags

um 3 Uhr, soll auf dem Gemeindehaus dahier

ein fetter Bogeloberger Bulle meistbietend ver-

steigert werden.

Großh.-Büsch, den 21. Dezember 1914.

Großh. Bürgermeister Großen-Büsch.

Schwalb.

Besser als Schokolade, da nahrhafter,
zugleich Vorbeugungsmittel gegen Magen-
und Darmkrankheiten.

1 Schachtel mit 45 Tabletten Mk. 1.-
Aerztlich empfohlen. - Kauffisch in allen Apotheken.
Nährmittelwerke H. A. V. des Hessischen Apotheker-
Verbands in Reinheim, Hessen.

**Höhere und erweiterte Mädchenschule
zu Gießen.**

Die Anmeldungen der Mädchen, die von Beginn
des kommenden Schuljahres ab unsere Schule be-
suchen sollen, werden Donnerstag, den 14. und
Freitag, den 15. Januar, von 9^{1/2} bis 1 Uhr
im Schulhaus, Nord-Anlage 14, entgegengenommen, und zwar Donnerstag für die höhere,
Freitag für die erweiterte Mädchenschule. Vor-
zulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein oder
Wiederimpfschein und bei Minderen, die aus
einer anderen Schule kommen, ein Abgangs-
zeugnis. Mädchen, die erst schulpflichtig werden,
sind bei der Anmeldung vorzustellen. Schülerinnen,
die früher schon in unserer Schule waren und
wieder eintreten sollen, sind ebenfalls anzumelden.
Anmeldungen nach der festgesetzten Zeit können
nur berücksichtigt werden, insofern die betreffenden
Klassen nicht schon vollständig sind.
Gießen, den 23. Dezember 1914.
Großh. Direktion.
Dr. Störke.

Vermietungen

6 Zimmer

Ludwigstraße 19, elegante

6-Zim.-Wohn.

der Neuzeit entspr. eingerichtet.

loft od. Bad. a. verm. Fr. A.

Peiri W., Nenen-Straße 23 I.

Schöne 6-Zimmer-Wohn.

mit allem Zubehör u. l. April

entl. auch früher zu verm.

12238 Ludwigstraße 31 v.

Nd-Anlage 14 gegenüber

gebäude, 1. Stock, bestehend

aus 6 Zimmern mit allem

Zubehör, per 1. April zu

verm. Näh. Barterre.

5-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. 11000

Näh. Grednerstraße 16 I.

Herrichstr. 5-Zimmerw.

m. Bad, Was., el. Licht, f. d. f. d.

Ruh. u. Gart. in d. Wilhelmstr.

loft, od. zum 1. April zu verm.

Näh. bei L. Althoff und Viebig-

straße 83 im Laden. 12249

Wilhelmstr. 10 III, 5-Zim.

Wohnung mit Zubehör so-

fort zu vermieten. Näheres

Frankfurter Str. 29. 12275

Marburger Straße 7

1. u. 2. St. 5-Zimmerw.

mehr. Kammern m. all. Zubeh.

u. l. April 1915 zu verm. Alles

neu, pr. u. h. m. elektr.

Licht verfehlt, es mit Wasser im

Seitenbau. Näh. Kontor.

4-Zimmer

4-Zim.-Wohn.

per sofort oder später zu ver-

mieten. Näheres Wall-

straße 75 v. 12231

Neuenweg 50 wird eine schöne

4-Z. m. el. Licht, Gas u.

Ball u. d. n. Ideal. frei. 12232

4-Zimmer-Wohn.

mit Zubehör sofort zu verm.

Friedrichstraße 5. 12118

Näheres daselbst II. Stock.

Schöne 4-Zimmer-Wohn.

mit sämtl. Zubeh. a. verm.

12272 Bahnhofsstraße 29 II.

Friedrichstr. 13 v. 4-Zim.

Wohnung m. all. Zub. per

April zu vermieten. Näheres

Ob-Anlage 12 I. 5-Zimmer-

Wohnung, Badezimmer und

reicht. Zubeh. u. lot. od. später.

Blockstraße 5 III. große

6-Zimmer-Wohn. mit Badez.

per 1. 4. 1915 zu verm. 12233

Näh. Rinn. Ob-Anlage 12 v.

Kleine Wohnung 3. verm.

Näh. Viebigstr. 61 I. 12488

1143 R. Wohnung 2. verm.

meien Rodheimer Str. 40.

Möbl. Zimmer

PENSION BRAND

(Belvedere) Neuen-Straße 22

Mod. Haus. Bad. Zentral-

heiz. Von vornehm. Fam.

beis. empf. ab 1. Dez.

Zimmer frei. Tel. 1085.

Läden u. dgl.

Blockstraße 12

ist ein geräumiger, moderner

Laden mit angrenzender Wohn-

ung per sofort oder später zu

verm. Näheres bei Urmacher

Schwalb, Blockstraße 4. 12188

Mietgesuche

5-Zim.-Wohn. i. f. d. Stadt-

teil gesucht. Schriftl. Ange-

bote mit Preis unter 12333

an den Gießener Anzeiger.

Junge Dame sucht zum

15. Januar 1 bis 2 gut

möbl. Zimmer mit oder

ohne Pension. Schriftliche

Angebote mit Preis unter

12487 an den Gießener Anz.

Stellenangebote

Tüchtige, selbständige

Gas- und Wasser-

Rohrleger

i. bessere Handinstallationen

bei einem Stundenlohn von

55-65 Pf. auf sofort gesucht

Ausführliche Angebote mit

Zeugnisabschriften u. Wohn-

ansprüchen erbeten an:

Christian Hölke

Königl. Hoflieferant Cassel.

Friedrichstraße 34. 12426

10-15 Zimmerleute

nach Westfalen bei hohem

Stundenlohn und dauernder

Arbeit sofort od. 1. Januar

gesucht. Näheres bei Wilh.

Finf, Ringenbach. 12428

Selbständiges Mädchen

in allen Arbeiten bewandert,

sofort gesucht. Näheres in der

Gießener Anzeiger.

12485

Stellengesuche

Zuverl. Kaufmann sucht

Buchhaltung auf Kontor.

Schriftl. Angebote unter 12460

an d. Gießener Anzeig.

Ob. Reichsleiter, m. Erh.

m. Oden 15 d. Fr. R. er-

hält über glänzende Zeug-

nisse verfügt, sucht Stelle als

Lehrling in einem Bank-

geschäft Gießens. Schriftl.

Angeb. mit Aufnahmeb. u.

12546 d. Gießener Anzeig.

12483 Weitere u. Jung. Wösch.

1. Stell. Fran. Sophie Müller,

generösmäßige Stellenver-

mittlerin, Neustadt 50.

Verkäufe

Einträchtiges Pferd

Duchshute, belagische Rasse, zu

verf. Verein für chemische

Industrie Friedrichstraße

6. P. u. b. C. h. e. l. l. e. n.

(12477) Kanarienvogel, gute

Züchter, billig zu verkaufen.

12489

Der Vorstand.

Lebende Spiegelkarpfen

und Döchte zu

billigen Preisen bei 12489

M. Rimmer, Walltor.

12.

Der
Konsumverein Gießen und Umgeg.

empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachts- u. Neujahrstagen
seine anerkannt guten und preiswerten Waren, insbesondere
ff. Mehle und alle Backartikel, sowie diverse Weine,
ff. Punsch-Essenzen, Pfefferkuchen, Lebkuchen,
Zigarren in allen Preislagen, Zigaretten usw.

Wir machen unsere Mitglieder auf unsere
Feldpost-Sendungen
aufmerksam, auch sind leere Feldpost-
kartons in verschiedenen Größen
in all. Verteilungsstell. zu haben

Wer noch nicht Mitglied
unseres Vereins ist, be-
wirke sofort seine
Anmeldung

Jetziger Bestand:
3000 Mitglieder

In einigen Wochen:
200 Neumeldung.

Ob-Anlage 12 I. 5-Zimmer-

Wohnung, Badezimmer und

reicht. Zubeh. u. lot. od. später.

Blockstraße 5 III. große

6-Zimmer-Wohn. mit Badez.

per 1. 4. 1915 zu verm. 12233

Näh. Rinn. Ob-Anlage 12 v.

Kleine Wohnung 3. verm.

Näh. Viebigstr. 61 I. 12488

1143 R. Wohnung 2. verm.

meien Rodheimer Str. 40.

Möbl. Zimmer

PENSION BRAND

(Belvedere) Neuen-Straße 22

Mod. Haus. Bad. Zentral-

heiz. Von vornehm. Fam.

beis. empf. ab 1. Dez.

Zimmer frei. Tel. 1085.

Läden u. dgl.

Blockstraße 12

ist ein geräumiger, moderner

Laden mit angrenzender Wohn-

ung per sofort oder später zu

verm. Näheres bei Urmacher

Schwalb, Blockstraße 4. 12188

Mietgesuche

5-Zim.-Wohn. i. f. d. Stadt-

teil gesucht. Schriftl. Ange-

bote mit Preis unter 12333

an den Gießener Anzeiger.

Junge Dame sucht zum

15. Januar 1 bis 2 gut

möbl. Zimmer mit oder

ohne Pension. Schriftliche

Angebote mit Preis unter

12487 an den Gießener Anz.

Stellenangebote

Tüchtige, selbständige

Gas- und Wasser-

Rohrleger

i. bessere Handinstallationen

bei einem Stundenlohn von

55-65 Pf. auf sofort gesucht

Ausführliche Angebote mit

Zeugnisabschriften u. Wohn-

ansprüchen erbeten an:

Christian Hölke

Königl. Hoflieferant Cassel.

Friedrichstraße 34. 12426

10-15 Zimmerleute

nach Westfalen bei hohem

Stundenlohn und dauernder

Arbeit sofort od. 1. Januar

gesucht. Näheres bei Wilh.

Finf, Ringenbach. 12428

Selbständiges Mädchen

in allen Arbeiten bewandert,

sofort gesucht. Näheres in der

Gießener Anzeiger.

12485

Stellengesuche

Zuverl. Kaufmann sucht

Buchhaltung auf Kontor.

Schriftl. Angebote unter 12460

an d. Gießener Anzeig.

Ob. Reichsleiter, m. Erh.

m. Oden 15 d. Fr. R. er-

hält über glänzende Zeug-

nisse verfügt, sucht Stelle als

Lehrling in einem Bank-

geschäft Gießens. Schriftl.

Angeb. mit Aufnahmeb. u.

12546 d. Gießener Anzeig.

12483 Weitere u. Jung. Wösch.

1. Stell. Fran. Sophie Müller,

generösmäßige Stellenver-

mittlerin, Neustadt 50.

Verkäufe

Einträchtiges Pferd

Duchshute, belagische Rasse, zu

verf. Verein für chemische

Industrie Friedrichstraße

6. P. u. b. C. h. e. l. l. e. n.

(12477) Kanarienvogel, gute

Züchter, billig zu verkaufen.

12489

Der Vorstand.

Lebende Spiegelkarpfen

und Dö

Dießener Anzeiger (General-Anzeiger).



Roman aus der Zeit der Annexion von Gruss Klein.
(Nachdruck verboten.)

Der riß nun dem neben ihm stehenden das Gewehr aus der Hand und sandte einen Schuß heilber. Aber Franz hätte nicht einmal das Pfeifen der Kugel, so weit sie daueben. Sachend schmerzte er die Lippe hinüber „Auf Revande, denn fürst“ rief er zurüd.
Dann gab er dem Pferde die Sporen.
Die Schüsse waren im Dorf gehört worden und in

Von der großen Welt, die hinter den Bergen lag, hörten sie nicht viel. Wodentſch einmal kam die Feldpoſt und brachte die Briefe und Zeitungen. Aber wenn Franz und Oſſip die Journale in den Händen hielten, dann war die Welt ſoſt ſelbſt ſchon um ſie; drei Wochen vorübergeſt. Sie

„Bater Unter 1914“, Dr. Wilso Zeitungs-Verlag „Bater Unter 1914“, die schon bei ihrem Erscheinen in der Wiener Wochenzeitung „Die Presse“ und beim Abend in verschiedenen reichsdeutschen Zeitungen ebenso großes als berechtigtes Aufsehen erregte, ist von der Verlagshaus Vaterland

Kaufmann in nächster Nummer.

Die Gnade ringt dem harten Felsen ab,
Was sie im Schmelz ein Gott der Menschheit gab.
Die Erde part des Schicksals Feste,
Verbreitend, wissend bildet sich der Weise. 2. Schluß

Veröffentlichung: Aug. Wech. - Botanischen Universitäts-Ges. und Studienverei. d. Garm. Gießen

bestanden die Ereignisse, wie sie sie lesen, und freuten sich, wenn sie am nächsten Sonntag ihre politischen Prohezeiungen bekräftigt fanden.

Und die größten und bestinformierten Journale vermochten ihnen nicht zu sagen, ob der Krieg ausbrechen würde oder nicht. Bald waren sie pessimistisch, bald optimistisch gesinnt. Bald hieß es, die Gerben gehen noch und wollen mit ihnen weiter verhandeln, bald, die Gerben wollen die Forderungen vor das Tribunal eines europäischen Schiedsgerichtes stellen.

„Der Teufel soll sich mit den Zeitungen auseinandersetzen!“ „So sag dir was, Zeit. Mir wird die Geschichte zu bumm. glücklicherweise nehme ich meine Prohezei und reißt hinüber. Sag da kommen, was da will. Nichts und's in der Faust, im Arm, im ganzen Leib — Sinnlos, hergehet, die jetzt waren wir nur bessere Straßensprecher, einmal, einmal...“

„Sollten sie uns hinterlassen...“ „Und wie er bestand, sah auf seinen harten Reinen, die Gruppe weit hinten im Grund, die Menschen an den Armen stehend und stehend, war er das Wort der Gerechtigkeit, mächtigster Kraft. Seine grandiose Unberührbarkeit erregte fast den Neid derer, die sich nicht so sehr schmeicheln konnten, mehr in der Zukunft als in der Gegenwart lebte.“

Er sprach mit dem Geraden, sah gar nicht mehr nach Seiner. Immer tiefer verließ er ihr süßes Bild in seine Seele, und nur in Stunden, da er ganz allein und einsam war, holte er es hervor und betete an ihm wie an einer Heiligkeit. Wenn er auch nie darüber sprach, so schmeckte der Krieg eben so bitter wie Ironie, nicht etwa wie dieser aus dem Leben selbst seiner Kraft heraus, sondern weil er ihn als die einzige Erlösung für sich ansah. Jetzt sah er neben seiner Pflicht immer jenes Bild — immer, immer... es machte ihn weidlich, verdammt und trieb ihn dann wieder zu bitteren Selbstanklagen, die ihm die Freude am Dienen verfallten.

Don alldem spürte Franz nichts. Seit dem Nachmittag, an dem Elga ihm ihre Liebe ins Gesicht geschrien, hatte er sich längst wieder seine Ruhe zurückgewonnen. So schien das Leben war, so befehlend sein Gesicht sein mußte, für ihn war Elga etwas unerschütterlich. Stimmte! Warum sollte er sich das Leben erschweren, indem er sich mit dem Leben Gott herausnahm? Der wollte nicht, daß er sich bei dieser kleinen Schönen Frau erweine — gut, so gab er also nach. Es war zwar schab, Stimmherzog — es war sogar sehr schab... und trotz aller leidenschaftlichen Lebensphilosophie gab's ihm im Leben noch einen Witz, wenn er an sie dachte. Jetzt, da er über alles nach dachte, daß sie ihn wirklich und wirklich liebte, daß sie die Schwärze ihrer fahlen Züge nicht einmal recht hochhalt vom Schicksal vor, daß es jenseits ihm und diesem Leben eine so hohe Bedeutung anstünde. Aber — er war so bald, gewohnt an gebunden — stimmte!

Er vernahm es, sie zu sehen, aber nicht aus Gerechtigkeit, sondern aus Mitleid für sie. Einmal trat er zufällig in den Hof seines Hauses hinaus, als sie im Garten spazieren ging. Nicht und einmal war das so eine Weile, die blauen Augen lagen tief in den Grassen und waren gerichtet vom heimlichen Warten. Er wollte sich rasch verstellen, aber sie hatte ihn schon über den niedrigen Zaun erblickt und kam auf ihn zu.

„Franz“, sagte sie leise, „Franz!“ „Und reichste ihm die Hand über das Gitter hinüber. „Aber ich mußte es sie ergreifen, aber sie hielt ihn nun mit beiden Händen. So standen sie ein, zwei Minuten einander schweigend gegenüber, und der Elga begleitende Geson schaute verwundert auf diese Szene.“

„Geduld, Geduld es Franz, sich loszumachen.“ „Franz, Franz, Franz“, sagte er. „Der Hofen schaut in der Ferne.“

„Die furchten sich bloßzustellen...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“

„Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“ „Aber Sie, Frau Gertrud — Sie...“